

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	5 (1913)
Heft:	2
Rubrik:	Internationale Gewerkschaftsbewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeichnet werden. Derselbe hatte Rückwirkung auf den 1. Oktober genannten Jahres und wurde vorläufig nur auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen. Materielle Vorteile brachte derselbe nur wenige, das war der Grund, weshalb die in Frage kommende Arbeiterschaft unter keinen Umständen einer längeren Dauer zugestimmt hätte. Die Forderungen materieller Natur wurden während den Unterhandlungen grösstenteils fallen gelassen, um das Prinzip nicht zu gefährden. Die Behörden stellten sich grösstenteils auf den veralteten Standpunkt, dass es nicht angehe, für einen Teil des Personals mit den Lohnansätzen über das bestehende Reglement hinauszugehen. Unterstützt wurden sie dabei von einigen Berufsgruppen des A. K. V. (Schluss folgt.)



Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Deutschland.

Die gewerkschaftlichen Organisationen der Dienstboten und Landarbeiter in Deutschland.

Die beiden jüngsten gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland sind die Verbände der Hausangestellten und der Landarbeiter. Beide Organisationen sind im Jahre 1909 gegründet worden für Arbeiterkategorien, die in rechtlicher Beziehung weit hinter der allgemeinen Arbeiterschaft zurückstehen. Die Landarbeiter und die häuslichen Dienstboten unterstehen nicht, wie die übrige Arbeiterschaft, der Gewerbeordnung, sondern den Gesindeordnungen, deren es in Deutschland 44 gibt und die fast allgemein den Arbeitern und Arbeiterinnen das Koalitionsrecht versagen. Den Arbeitgebern steht nach den Gesindeordnungen das Recht zu, kontraktbrüchig gewordene Arbeiter durch die Polizei zurückholen zu lassen; auch geben eine Anzahl Gesindeordnungen den Arbeitgebern das Züchtigungsrecht dem von ihnen beschäftigten Gesinde gegenüber.

Auch in anderer Beziehung sind die Landarbeiter und häuslichen Dienstboten schlechter gestellt als die gewerkschaftlichen Arbeiter. Das Kost- und Logiswesen, dem die häuslichen Dienstboten fast allgemein unterstellt sind, und die teilweise Entschädigung durch Landzuweisung oder Naturalien, die für Landarbeiter fast allgemein gilt, bringen die Arbeiter dieser Berufsgruppen und zumal die Landarbeiter, in ein weit grösstes Abhängigkeitsverhältnis, als dies bei den gewerblichen Arbeitern der Fall ist, die ebenfalls noch in Kost und Logis beim Handwerksmeister leben. Dazu kommt, dass die der Gesindeordnung unterstehende Arbeiterschaft nicht den Arbeiterschutzgesetzen untersteht und, soweit die Arbeiterversicherung sich auf sie anwendet, geschieht dies in der Regel auch unter anderen Bedingungen wie für die gewerbliche Arbeiterschaft. So sind beispielsweise die Landarbeiter und die häuslichen Dienstboten nicht in allen Landes-Staaten Deutschlands krankenversicherungspflichtig, und wo sie es sind, gehören sie den Gemeindekrankenkassen an, auf deren Verwaltung und Leistungen die versicherten Mitglieder keinen Einfluss haben und die deshalb in ihren Leistungen bedeutend hinter denen anderer Krankenkassen zurückstehen. Der Unfallversicherung unterstehen die häuslichen Dienstboten nicht, und für die Landarbeiter sind die Bestimmungen äusserst mangelhaft.

Alle diese Dinge sind denn auch die Ursache für die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse namentlich auf dem Lande, aber auch bei den häuslichen Dienstboten in den Städten und die Veranlassung, dass immer mehr Personen dieser Erwerbszweige ihrem Berufe den Rücken kehren und als gewerbliche Arbeiter und Ar-

beiterinnen in den Industriestädten ihr Brot suchen. Von 1895 bis 1907 ist die Zahl der Landarbeiter von 2,356,440 auf 1,975,245 zurückgegangen und die der häuslichen Dienstboten von 1,313,957 auf 1,249,383.

Die aus diesen beiden Berufsgruppen abwandernden Arbeiter und Arbeiterinnen bilden aber insofern eine Gefahr für die gewerbliche Arbeiterschaft der Industriestädte, als sie das Heer der Arbeitslosen vermehren und verschlechternd auf die Arbeitsbedingungen wirken, dass sie nicht gewöhnt sind, den Bestrebungen der Arbeitgeber, die Arbeitsbedingungen für sich vorteilhaft zu gestalten, Widerstand entgegenzusetzen, ferner nicht gewöhnt sind, auch nur die geringsten Ansprüche an das Leben zu stellen. Auch die häuslichen Dienstboten in den Städten, die zur gewerblichen Arbeit übergehen, bilden in ähnlicher Weise billige und willige Arbeitskräfte. Auch sie haben bei der Art ihrer Entlohnung von dem Wert des Geldes ganz andere Vorstellungen als diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die alle Ausgaben, auch die für Wohnung und Nahrung, von ihrem Verdienst bestreiten müssen.

Alle Versuche, auf die Gesetzgebung zugunsten dieser Arbeitergruppen einzuwirken, sind fehlgeschlagen. Hier zeigte sich wieder einmal, dass die Arbeiterschaft auf Selbsthilfe angewiesen ist, will sie ihre Lebenslage verbessern. Den unter der Gesindeordnung lebenden Berufsgruppen ist es nun aus den angeführten Gründen nicht leicht, Selbsthilfe zu üben, deshalb kam die organisierte Arbeiterschaft überein, sie in diesem Bestreben zu unterstützen. Die in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen leisten den Verbänden der Hausangestellten und Landarbeiter deshalb materielle und moralische Beihilfe. Es hat sich gezeigt, dass der Solidaritätsgedanke auch in diesen Arbeitergruppen Eingang findet und trotz aller Schwierigkeiten die Organisation auch in den genannten Berufen erheblichen Einfluss auf die Arbeitsverhältnisse ausübt. Für beide Kategorien wurden Zentralverbände auf Beschluss eines Gewerkschaftskongresses geschaffen und dafür die Mittel der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt.

Vom deutschen Bauarbeiterverband.

(IS.) Der deutsche Bauarbeiterverband hielt Mitte Januar seinen Verbandstag ab, an dem 351 Delegierte, 36 Gauvorsitzende sowie 11 Vertreter des Vorstandes, der Revisoren und der Redaktion teilnahmen. Ferner nahmen teil Vertreter der Generalkommissionen, benachbarter deutscher Verbände sowie der Bruderverbände in Dänemark, Norwegen, Schweden, Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Italien, Belgien, Holland und Schweiz. Der jetzige Bauarbeiterverband ist aus der Verschmelzung der Verbände der Maurer, Bauhilfsarbeiter, Isolierer und Stukkateure entstanden, die zusammen rund eine Viertel Million Mitglieder zählten. Ende 1912 hatte der Bauarbeiterverband 348,413 Mitglieder, darunter 197,066 Maurer, 2223 Fliesenleger und Terrazzoarbeiter, 2748 Putzer, 10,748 Stukkateure, 5131 Zementierer und Betonarbeiter, 1319 Isolierer und Steinholzleger, 117,046 Hilfsarbeiter, 12,098 Erdarbeiter. Das Vermögen stieg seit der Verschmelzung von rund 5 Millionen auf 12,2 Millionen Mark im letzten Jahre. Der tarifliche Stundenlohn erhöhte sich in der Zeit von Anfang 1910 bis Ende 1912 a) für 183,887 Maurer in 1171 Lohngebieten um 5,36 Pfennig; b) für 111,245 Hilfsarbeiter in 617 Lohngebieten um 5,56 Pfennig. Die Verträge der Maurer umfassen 17,048 und die der Hilfsarbeiter 9831 Orte.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die bevorstehende Lohn- und Tarifbewegung. Nach der Feststellung des Vorstandes sind zurzeit etwa 289,345

Mitglieder, Maurer und Hilfsarbeiter, zu tariflichen Bedingungen beschäftigt. Etwa 17,790 Mitglieder aus dem Maurer- und Hilfsarbeiterberuf arbeiten ohne Tarif und werden wahrscheinlich von der Bewegung mit erfasst. Somit dürfte die für den deutschen Bauarbeiterverband in Betracht kommende Personenzahl auf 191,500 Maurer und 115,500 Hilfsarbeiter, insgesamt 307,000 Personen, zu schätzen sein.

Die Tarifverhandlungen haben bereits begonnen. Auf Seiten der Arbeiterorganisationen ist wieder ein einheitliches Vorgehen aller drei hauptsächlich in Frage kommenden Organisationen gegeben. Es sind dies der Zimmererverband, der Zentralverband der christlichen Bauarbeiter und der Deutsche Bauarbeiterverband. So wohl über die Forderungen wie über die einzuhaltenden Richtlinien herrscht Einvernehmen, doch wurde der Beschluss erneuert, dass nur der Verbandstag die endgültige Entscheidung über Annahme oder Ablehnung etwaiger Angebote treffen kann. Mit 301 gegen 97 Stimmen stimmte der Verbandstag im Prinzip der Einführung der Arbeitslosenunterstützung zu, doch soll die endgültige Einführung durch einen besonderen Verbandstag nach Abschluss der Lohnbewegung erfolgen. Der Beitrag soll in Zukunft 40 bis 90 Pfennig in sechs Abstufungen betragen. Für die Gewinnung und Durchbildung der Jugendlichen sollen allenthalben Jugendabteilungen errichtet werden. Zum Vorsitzenden wurde Paepel, zum Leiter der neuen literarisch-statistischen Abteilung Winnig gewählt.

Russland.

Der Buchdruckerstreik in den Ostseeprovinzen.

Anfang November 1912 traten die Druckereiarbeiter der baltischen Städte in einen allgemeinen Lohnkampf. In den kleineren Orten trat bald Ruhe ein, während der Hauptkampf sich in Riga, namentlich aber in Reval und Dorpat abspielte. In Dorpat wurde der Friede erst jetzt geschlossen, nachdem der Kampf 11 Wochen oder 78 Tage gedauert hatte. In Riga einigte man sich nach etwa drei, in Reval nach sieben Wochen des Kampfes. Die Arbeiter erlangten keinen vollen Sieg, d. h. sie mussten ihre ursprünglichen Forderungen mässigen, namentlich in Riga. In Reval und in Dorpat erlangten die Streikenden bedeutend mehr. Im allgemeinen kann man aber sagen, dass der Streik überall mit dem Siege der Arbeiter endete. Um nur einige Hauptpunkte anzuführen, möge konstatiert werden, dass der Gedanke des Kollektivvertrages auf der ganzen Linie siegreich geblieben ist. Der neue Vertrag wurde auf fünf Jahre abgeschlossen, gerechnet vom 1. Januar 1913. Der Arbeitstag dauert 9 Stunden; aber für Riga und Reval erlangten die Arbeiter für die ersten drei Vertragsjahre am Sonnabend eine Verkürzung von einer halben und für die letzten zwei Jahre eine solche von einer ganzen Stunde — also eine Arbeitswoche von $53\frac{1}{2}$ resp. 53 Stunden. Bei Akkordarbeit wird der Satz von 1000 Buchstaben in den ersten drei Jahren mit 22, in den beiden letzten Jahren mit 23 Kopeken bezahlt. Hinsichtlich des Zeitlohnes teilt der neue Tarif die Arbeiter in Alterskategorien von 21 bis 25 und über 25 Jahre. Der Wochenlohn für die einzelnen Kategorien in den ersten drei Vertragsjahren beträgt 11, 12 und 13 Rubel; für die beiden letzten Jahre 12, 13 und 14 Rubel. Diese Sätze gelten für Riga und Reval. Nachdem der Vertrag in Riga abgeschlossen, mussten die Arbeiter in Reval noch vier Wochen streiken, bevor die dortigen Unternehmer sich dazu bequemten, diese Bedingungen auch ihrerseits anzunehmen.

Für Riga bedeutet der neue Tarif nur eine geringe Lohnaufbesserung, aber für Reval ganze zwei Rubel pro Woche, denn nach dem früheren Tarif erhielten die Gehilfen in Reval 9, 10 und 11 Rubel pro Woche. In Dor-

pat waren die Wochenlöhne nach dem alten Tarif — aus dem Jahre 1905 — 7, 8 und 9 Rubel pro Woche. Die Arbeiter mässigten ihre ursprünglichen Forderungen hier auf 10, 11 und 12 Rubel für die entsprechenden Alterskategorien. Aber die Unternehmer sträubten sich bis zuletzt, wo sie diese Sätze endlich bewilligten. Es wurde den Arbeitern überall zugestanden, die Streikenden wieder einzustellen. Die Entlassung der Streikbrecher konnten sie jedoch nicht überall durchsetzen. Es versteht sich von selbst, dass auch die Lehrlinge und Hilfsarbeiter an dem Kampfe wie auch an dem Siege beteiligt waren.

Soviel von den Resultaten. Wie aber diese errungen wurden, davon können sich deutsche Arbeiter wohl kaum eine Vorstellung machen. Bei der Vorbereitung, die in aller Stille geschehen musste, war zu berücksichtigen, dass die Administration mit der rohesten Polizeigewalt eingreifen und jede vernünftige Regelung unmöglich zu machen bestrebt sein wird. Daher bedurfte es einer ganz besonderen Organisation, um die Unterstützungsaktion auch dann nicht erlahmen zu lassen, wenn die Polizei die legalen Organisationen auflösen und die derzeitigen Vertrauensmänner einkerkern sollte. Wie notwendig diese Vorsicht war, sollte sich bald zeigen. Kaum war die Arbeit eingestellt, da beeilte sich schon der Gouverneur von Livland, Herr Sweginzer, die Zentralorganisation der Buchdrucker in Riga nebst allen Zweigstellen in der Provinz aufzulösen, die Kassen in Polizeiverwahr zu nehmen und die «Führer» des Streiks zu arretieren. Gleichzeitig veröffentlichte dieser Kleinkönig des Zaren die niedrige Drohung, falls der Streik noch grössere Dimensionen annehmen sollte, würde er die streikenden Arbeiter arretieren und ausser Landes verweisen. Den Gefängnisverwaltungen wurde ostentativ der Befehl erteilt, für eventuelle Massenarrestierungen Vorsorge zu treffen. Zusammenkünfte der Streikenden wurden weder gestattet noch geduldet. Im Gegenteil erhielten Vereinsvorstände und Inhaber von Teewirtschaften die Instruktion, streikende Buchdrucker nicht in ihren Räumen zu dulden. In Dorpat wurde ein Volks-Abstinenzverein polizeilich geschlossen, weil der Vorstand des Vereins eine «zu grosse Arbeiterfreundlichkeit» an den Tag gelegt hätte. Die Wiedereröffnung des Vereins machte die Administration von der unerhörten Bedingung abhängig, der Verein dürfe seine Räume nicht mehr Arbeiterorganisationen zur Verfügung stellen. Obgleich es sich um legale und ausserordentlich eingeschränkte Gewerkschaften handelte, die mit dem Abstinenzverein im Mietverhältnis standen, verbot die Polizei diesen Organisationen indirekt die Zusammenkünfte, indem sie ihnen auf diese Weise Versammlungsräume abtrieb. Denn andere Vereine mussten ähnliche Repressalien gewärtigen und schlossen auch ihre Räume den Arbeitern. Diese Hetze steht in Dorpat momentan auf der Tagesordnung. Die Auflösung des Rigaer Arbeiterbildungsvereins «Kultur», die vor einigen Tagen erfolgte, zeigt dieselben Merkmale der boshaftesten Verfolgung aller Arbeiterorganisationen.

Obgleich der Kampf in Riga zum Teil infolge dieser Verfolgungen einer „hohen“ Regierung frühzeitig abgebrochen werden musste, wurde er in Reval und in Dorpat doch energisch fortgesetzt. Die Gewalt hat viele Streikende eingekerkert. Alle, die ihrer Pflicht als Streikposten nachzukommen trachteten, setzten sich der Gefahr aus, arretiert und ausgewiesen zu werden. Dieser Rache der Gewalt verfielen in allen Orten viele Arbeiter.

Die Abwehrmassregeln der Unternehmer waren der administrativen Gewalt angemessene. Nicht nur, dass sie persönlich der Polizei behilflich waren, um Arbeiter in die Kerker zu bringen, sie setzten in Dorpat gar noch eine Prämie aus, um die Persönlichkeit festzustellen, von wem die Streikenden ihre Unterstützungsgelder erhielten. Das gelang ihnen jedoch nicht. Den Streikbruch organisierten die Unternehmer in der üblichen Weise: Redak-

teure, Angestellte, Studenten und höhere Töchter liessen sich als Streikbrecher anwerben, in Reval wurde eine Setzerschule für höhere Streikbrecher beiderlei Geschlechts ins Leben gerufen, aus Russisch-Polen suchte man jüdisch-russische Arbeiter anzuwerben etc. Das gelang den Unternehmern insoweit, dass die Herausgabe von Zeitungen schliesslich möglich wurde. Auch die altbekannte Tatsache wurde neu bestätigt, dass nationale Gegensätze sofort in den Hintergrund treten, wenn der Profit in Frage kommt. Deutsche, Russen, Esten und Letten, die als Unternehmer und Bürger in einem heftigen nationalen Kampfe stehen, traten hier sofort zusammen und berieten sich brüderlich, wie die streikenden Arbeiter am besten zu bekämpfen seien. Und die russisch-jüdischen Arbeiter, die von den baltischen Patrioten sonst nur scheel angesehen werden, waren jetzt willkommen, wenn sie mit deren Hilfe den Streik brechen zu können hofften. In derselben Weise, wie preussische Junker durch Agenten polnische, galizische und russische Landarbeiter anwerben lassen, taten es auch die baltischen Druckereibesitzer.

Der Kampf spielte sich hauptsächlich im estnischen Teil des Landes ab, und es traten estnische Arbeiter zum erstenmal estnischen Unternehmern gegenüber in den Kampf — namentlich den nationalen Zeitungsredaktionen und Druckereiunternehmungen. Und die Arbeiter hatten Gelegenheit, kennen zu lernen, wieviel die Versicherungen dieser Fortschrittspatrioten wert sind, indem sie sagen, nur sie seien die wahren Vorkämpfer des gesamten Estenvolkes, die Sozialdemokraten aber seien nur Aufhettzer und unredliche Prediger einer Klassenkampflehre, die einem kleinen Volke nur schaden könne. Aber jetzt fühlten sich diese nationalen Harmonieapostel sofort von ihren deutschen und russischen Interessengruppen angezogen, so dass es auch hier auf der einen Seite nur Unternehmer, auf der andern nur Arbeiter gab. — a.

Arbeiterkämpfe in Spanien.

(ITF.) Aus Madrid schreibt uns der Genosse Ramon Cordoncillo, der Sekretär des spanischen Eisenbahnerverbandes: Die spanische Arbeiterklasse ist nach jahrelangem Schlummer endlich aus ihrer Lethargie aufgewacht. Da sie neue Lebenskraft, neuen Mut zeigt, so kann sie auch jetzt jederzeit den Kampf aufnehmen, den ihr das rückständige Unternehmertum ständig aufzwingt. Die Arbeitgeber, die allgemein und prinzipiell mit den Organisationen ihrer Arbeiter nicht verhandeln wollen, versuchen auf alle mögliche Art und Weise, die Arbeiter zu provozieren. Es ist verständlich, dass der Kampf zwischen Kapital und Arbeit in einem Lande wie Spanien, wo die Macht des Staates und der Kirche übermäßig gross und völlig im Dienste der Unternehmer steht, ein ungleicher Kampf ist, aber dennoch nehmen ihn die Arbeiter mit Begeisterung auf. Die Regierung geht in ihrer rücksichtslosen Parteinahme so weit, die Leiter der Bewegungen, besonders bei Streiks, einfach einzusperren, in der Hoffnung, dadurch die Arbeiter zu desorganisieren. Wie stark aber die Disziplin und die Organisationstreue der Arbeiter sich entwickelten, haben die Unternehmer erfahren, als die Unternehmerorganisation des Baugewerbes ganz einfach alle organisierten Maurer aussperrte. Voller neun Monate haben die dadurch betroffenen 10,000 Arbeiter unter den entsetzlichsten Entbehrungen im Kampfe ausgehalten. Und als ihre eigenen Mittel völlig erschöpft waren, boten ihnen alle anderen Gewerkschaften ihre Kassenbestände zur Unterstützung an. Dieser erbiterte Kampf endete mit der Wiederaufnahme der Arbeit zu den Bedingungen, wie sie vor der Aussperrung gegolten hatten, nachdem die Unternehmer offiziell versprachen, die Löhne unverzüglich zu erhöhen. Dieses Versprechen haben sie seither eingelöst, allerdings erst,

nachdem sie von der Gewerkschaft energisch daran erinnert worden waren. Die Gegner glaubten, die Gewerkschaft zertrümmern zu können; das aber ist ihnen nicht gelungen. Auch ihre spätere Hoffnung, dass die Organisation für einige Zeit lahmgelegt sei, ging fehl. Schon heute bereitet sie sich darauf vor, am Jahresschlusse die Erinnerung an die errungene Lohnerhöhung zu feiern und zu demonstrieren, dass sie stärker wie je zuvor dasteht.

Gleich nach Beendigung dieses Kampfes begannen die Unternehmer, immer unter dem Schutze der Regierung, mit der Aussperrung anderer Organisationen der Bauberufe. So wurden nacheinander die Maler, Fliesenleger, Glaser, Stukateure, Fussbodenleger, Eisenarbeiter usw. ausgesperrt. Sie alle haben tapferen Widerstand geleistet, ehe sie der Uebermacht weichen mussten. Wie wacker sich diese Gruppen wehrten, haben zum Beispiel die Eisenarbeiter gezeigt. Als gar keine Möglichkeit mehr bestand, mit den Unternehmern zu einer Einigung zu kommen, beschlossen sie nach 19wöchigem heroischen Kampfe, lieber auszuwandern als sich zu ergeben. Und so ziehen sie jetzt in grossen und kleineren Gruppen aus ihrem Vaterlande, aus dem Profitgier der Unternehmer und der Terror der herrschenden Klasse sie vertrieben. Es sind überall gerade die besten Arbeiter, die qualifizierten Kräfte, die zum Wanderstabe greifen, ihre Kleinen Kollegen anderer Berufe zur Obhut überlassend, um sie vor Ungemach und einer unsicheren Zukunft zu schützen. So stehen ihnen die anderen Berufe auch in dieser trüben Stunde helfend bei.

Diese Opferfreudigkeit und Entzagung haben die Arbeitgeber, denen alle Begriffe menschlichen Gefühles fehlen, nicht im Geringsten gerührt. Sie sind im Gegen teil darüber derart aufgebracht, dass sie augenblicklich rund 30,000 Arbeiter aller Bauberufe ausgesperrt haben. Und wiederum beginnt ein heroischer Kampf unterdrückter und ausgehungerter Arbeiter gegen ein halsstarriges Unternehmertum, gegen eine despotische Regierung, die immer und bei jeder Gelegenheit gegen die Arbeiterschaft Partei ergreift. Sie auch wird die Verantwortung für die Folgen tragen. Die spanische Arbeiterschaft atmet heute Freiheitsluft, sie pocht auf soziale Gleichberechtigung und wird trotz aller Widerstände vorwärts und aufwärts schreiten.



Vereinigte Staaten von Amerika.

Der Jahreskonvent der amerikanischen Gewerkschaften. — Ettor und Giovanniti. — Dynamit und Gewerkschaften. — Der 32. Jahreskonvent des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, der « American Federation of Labor », der vom 11. bis 23. November 1912 zu Rochester im Staate Neuyork tagte, war von 355 Delegierten, darunter 9 Gegenseitigkeitsdelegierten aus England, Kanada sowie von Frauenvereinen und kirchlichen Organisationen beschickt. Vertreten waren 85 Verbände, 19 Lokalvereine, 75 Gewerkschaftskartelle und 30 Staatszentralen von Gewerkschaften. Am Schlusse des Verwaltungsjahres betrug die Mitgliederzahl der dem Bunde angeschlossenen Organisationen 1,841,268, die sich auf 112 Centralverbände mit 20,964 Ortsgruppen und 590 selbständige Lokalvereine verteilen. Ausserdem